Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Schweizer Sammler : Organ der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft und der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare = Le Collectionneur suisse : organe de la Société Suisse des Bibliophiles et de l'Association des Bibliothécaires Suisses**

Band (Jahr): **14 (1940)**

Heft 2: **Blätter für Ex-libris und graphische Kunst = Buletin suisse de l'ex-libris et des arts graphiques**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BLÄTTER FÜR EX-LIBRIS UND GRAPHISCHE KUNST

BULLETIN SUISSE DE L'EX-LIBRIS ET DES ARTS GRAPHIQUES

No. 2

III. Jahrgang

4. Mai 1940

Das Kupferstichkabinett der Nationalbibliothek in Paris

Von Anne-Marie Thormann (*Fortsetzung*)

Amüſant iſt es zu hören, wie es damals (im 18. Jahrhundert) im Innern des Pariser Kupferſtichkabinetts zu und her ging. Anlaß zu manchen Streitigkeiten bot die Tatsache, daß die Beamten der Bibliothek zum grössten Teil im Gebäude wohnen mußten, und ſo nicht nur professionelle Konflikte, ſondern auch ſolche der Frau-Gemahlinnen darin zum Ausbruch kamen. Der Konſervator Joly mußte in der graphiſchen Sammlung mit einer einzigen Hilfe buchſtäblich alles machen. Laſſen wir ihn ſelber erzählen: «Alles wäre in Ordnung, wenn ich nicht dem Geſchell der Glocke, die ſich an der Eingangstüre befindet, ausgeſetzt wäre, bald um eine Geſellſchaft Leute zu empfangen — die, ohne jegliche Kenntniſſe, aber reich iſt — bald einen jungen Architekten, Kupferſtecher oder Maler, bald einen Schriftſteller oder Almanachfabrikanten, der einen Plan, ein Koſtüm oder Aehnliches kopieren will. Sogar der Naturhiſtoriker kommt zu mir, um dem Botanisieren an der Sonne oder im Regen zu entgehen. Herr Mariette (der berühmte Kunsthändler) hatte nicht Unrecht, mir Vorwürfe zu machen, wenn ich mehr als ſechs Perſonen aufs Mal hereinließ.» Joly beneidete jene Konſervatoren, wie Heineken in Dresden, oder Bartsch in Wien, die Zeit fanden wiſſenſchaftliche Werke zu ſchreiben. Was noch zu erwähnen iſt aus jenen Jahren und was uns heute ganz undenkbar erſcheint, iſt, daß damals das Kupferſtichkabinett die Aus-